

11.18. 3.7. 7.32.
14. 11.23. 5.15. 7.41.
25. 11.33. 8.27. 7.52.
28.
32.
7.58.
8.3.
2.57. 5.45 8.27. 10.8.
29. 11.11. 3.7. 5.57. 8.27.
6.8. 8.46.
24. 6.18. 8.54. 10.40.
chuenkirch.
h: 6.42. 9.23. 1.38. 5.15.
3.52. 9.33. 1.48. 5.25. 8.8.
3. 9.42. 2.3. 5.34. 8.19.
venbroich.
h: 5.43. 8. - . 11.49.
1. 8.14. 12.2. 4.46. 7.20.
6.02. 8.25. 12.13. 4.57.

2.57. 5.45 8.27. 10.8.
29. 11.11. 3.7. 5.57. 8.27.
6.8. 8.46.
24. 6.18. 8.54. 10.40.
chuenkirch.
h: 6.42. 9.23. 1.38. 5.15.
3.52. 9.33. 1.48. 5.25. 8.8.
3. 9.42. 2.3. 5.34. 8.19.
venbroich.
h: 5.43. 8. - . 11.49.
1. 8.14. 12.2. 4.46. 7.20.
6.02. 8.25. 12.13. 4.57.

2.57. 5.45 8.27. 10.8.
29. 11.11. 3.7. 5.57. 8.27.
6.8. 8.46.
24. 6.18. 8.54. 10.40.
chuenkirch.
h: 6.42. 9.23. 1.38. 5.15.
3.52. 9.33. 1.48. 5.25. 8.8.
3. 9.42. 2.3. 5.34. 8.19.
venbroich.
h: 5.43. 8. - . 11.49.
1. 8.14. 12.2. 4.46. 7.20.
6.02. 8.25. 12.13. 4.57.

2.57. 5.45 8.27. 10.8.
29. 11.11. 3.7. 5.57. 8.27.
6.8. 8.46.
24. 6.18. 8.54. 10.40.
chuenkirch.
h: 6.42. 9.23. 1.38. 5.15.
3.52. 9.33. 1.48. 5.25. 8.8.
3. 9.42. 2.3. 5.34. 8.19.
venbroich.
h: 5.43. 8. - . 11.49.
1. 8.14. 12.2. 4.46. 7.20.
6.02. 8.25. 12.13. 4.57.

2.57. 5.45 8.27. 10.8.
29. 11.11. 3.7. 5.57. 8.27.
6.8. 8.46.
24. 6.18. 8.54. 10.40.
chuenkirch.
h: 6.42. 9.23. 1.38. 5.15.
3.52. 9.33. 1.48. 5.25. 8.8.
3. 9.42. 2.3. 5.34. 8.19.
venbroich.
h: 5.43. 8. - . 11.49.
1. 8.14. 12.2. 4.46. 7.20.
6.02. 8.25. 12.13. 4.57.

2.57. 5.45 8.27. 10.8.
29. 11.11. 3.7. 5.57. 8.27.
6.8. 8.46.
24. 6.18. 8.54. 10.40.
chuenkirch.
h: 6.42. 9.23. 1.38. 5.15.
3.52. 9.33. 1.48. 5.25. 8.8.
3. 9.42. 2.3. 5.34. 8.19.
venbroich.
h: 5.43. 8. - . 11.49.
1. 8.14. 12.2. 4.46. 7.20.
6.02. 8.25. 12.13. 4.57.

2.57. 5.45 8.27. 10.8.
29. 11.11. 3.7. 5.57. 8.27.
6.8. 8.46.
24. 6.18. 8.54. 10.40.
chuenkirch.
h: 6.42. 9.23. 1.38. 5.15.
3.52. 9.33. 1.48. 5.25. 8.8.
3. 9.42. 2.3. 5.34. 8.19.
venbroich.
h: 5.43. 8. - . 11.49.
1. 8.14. 12.2. 4.46. 7.20.
6.02. 8.25. 12.13. 4.57.

2.57. 5.45 8.27. 10.8.
29. 11.11. 3.7. 5.57. 8.27.
6.8. 8.46.
24. 6.18. 8.54. 10.40.
chuenkirch.
h: 6.42. 9.23. 1.38. 5.15.
3.52. 9.33. 1.48. 5.25. 8.8.
3. 9.42. 2.3. 5.34. 8.19.
venbroich.
h: 5.43. 8. - . 11.49.
1. 8.14. 12.2. 4.46. 7.20.
6.02. 8.25. 12.13. 4.57.

2.57. 5.45 8.27. 10.8.
29. 11.11. 3.7. 5.57. 8.27.
6.8. 8.46.
24. 6.18. 8.54. 10.40.
chuenkirch.
h: 6.42. 9.23. 1.38. 5.15.
3.52. 9.33. 1.48. 5.25. 8.8.
3. 9.42. 2.3. 5.34. 8.19.
venbroich.
h: 5.43. 8. - . 11.49.
1. 8.14. 12.2. 4.46. 7.20.
6.02. 8.25. 12.13. 4.57.

2.57. 5.45 8.27. 10.8.
29. 11.11. 3.7. 5.57. 8.27.
6.8. 8.46.
24. 6.18. 8.54. 10.40.
chuenkirch.
h: 6.42. 9.23. 1.38. 5.15.
3.52. 9.33. 1.48. 5.25. 8.8.
3. 9.42. 2.3. 5.34. 8.19.
venbroich.
h: 5.43. 8. - . 11.49.
1. 8.14. 12.2. 4.46. 7.20.
6.02. 8.25. 12.13. 4.57.

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem häufigsten Lesepublikum unseres Landes die beste Wirkung. Preis für die 6-geladene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei gestrichen Annoncen und späterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erheben an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aufnahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 6.

Freitag, 9. Januar 1891. (Julian.)

XVIII. Jahrgang.

Abonnement auf die Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Tendenz: Centrum.

Trotz der bedeutenden Vergrößerung keine Preiserhöhung! Die täglich erscheinende Zeitung kostet für Neuß durch Boten in's Haus gebracht, bei den Postanstalten abgeholt, nebst Quirinusblatt nur 1.75 Mark. Mit illustriertem Unterhaltungsblatt 1.95 Mark.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung ist die billigste große Zeitung am Niederrhein!

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung hat in den Kreisen Neuß-Grevenbroich mehr Abonnenten als die andern in diesen Kreisen erscheinenden Blätter zusammen genommen.

Abonnements werden noch ständig angenommen.

Redaktion und Verlag der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Die katholische Mission im Jahre 1890.

Das Hauptereignis der Mission im Jahre 1890, ein Ereignis, welches wieder einmal die Macht des Papstthums in ihrem vollen Lichte zeigt, ist der Triumph jener beiden Männer, deren Namen gestern noch dunkel und unbekannt, heute in allen Winkeln der Erde rühmlich genannt werden: Johann Gabriel Berboyre, Lazarist, und Peter Maria Chanel, Marist. Rom feierte zuerst ihre Heiligpreisung und während eines ganzen Jahres setzen sie ihren Triumphzug um die Erde fort. Ueberall, wo sie etwas von ihrer Seele zurückgelassen haben: in ihrem Heimathort, in den Städten, wo sie Jesum Christum verkündigt haben, dort, wo ihre Mitbrüder für die doppelte Familie des heiligen Vincenz von Paul und Marias Liebe und Sympathie erworben, in China, in Australien und in America, überall werden Festlichkeiten zu ihren Ehren veranstaltet, überall drängt sich die Menge um ihre geheiligten Ueberreste. Das Werk der Verkündigung des Glaubens konnte an dieser

großartigen Begeisterung nicht unbetheiligt bleiben. Drei Tage lang wurden in Lyon, der Geburtsstadt dieses Werkes, unter dem Vorsitz des Cardinals Jonou unvergleichliche Feste gefeiert zu Ehren dieser ersten Martyrer, dieser beiden Beschützer des Werkes am Thron Gottes veranstaltet.

Schon macht sich ihr Einfluß in Europa bemerkbar, welches zwar immer von Eiferungen heimgesucht wird, wo aber doch der religiöse Friede an Boden zu gewinnen scheint. Die ganze Schweiz begrüßt heute mit Stolz denjenigen, den sie ehemals in die Verbannung geschickt hatte. Seine Eminenz, Cardinal Merello, wurde im Triumph empfangen mit all dem Ceremoniell, welches die alte Republik vor der Härese zu Ehren des Papstes Martin V. veranstaltet hatte. Ein anderer Kirchenfürst, der Cardinal Manning, sieht, wie sein silbernes Bischofsjubeljahr in England als ein nationales Ereignis begangen wird, und sitzt im königlichen Rathe unmittelbar neben dem Thron. Welch eine Strede wurde seit Heinrich VIII. zurückgelegt! In Deutschland ruft der Kaiser angesichts der sozialen Frage, welche die

Aufmerksamkeit ganz Europas in Anspruch nimmt, die gewaltige moralische Kraft der katholischen Kirche zu Hilfe. Noch ein bemerkenswerthes Ereignis sei aus Europa erwähnt. Im Laufe des Konfliktes zwischen dem griechischen Patriarchen von Constantinopel und der Pforte wendeten sich der Patriarch und die schismatischen Bischöfe an den Heiligen Vater, um dessen Vermittlung zu ihren Gunsten zu erlangen. „Es ist dies“, wie mit Recht ein hervorragender Schriftsteller sagt, „ein höchst bezeichnendes Ereignis, welches für alle diejenigen, die mit aufmerksamer Blicke die Fortschritte des Katholicismus verfolgen, ein neues Licht auf die Beziehungen zwischen dem christl. Orient und dem Occident wirft.“

Die Situation des Katholicismus im Orient hat sich in keiner Weise verändert. Unter der friedlichen Regierung des Sultans entwickelt sich das Apostolat mit einer Freiheit, welche in vielen katholischen Ländern beneidenswerth erscheinen dürfte. Im Oriente wie überall wird das Werk Gottes hauptsächlich durch das Erziehungs- und Unterrichtswesen zu Stande gebracht. Von allen religiösen Congregationen, die sich mit großartiger Hingebung der Erziehung der Kinder widmen, nennen wir die Christlichen Schulbrüder und die Schwestern des hl. Vincenz von Paul, deren Einfluß sogar von den Gegnern der Kirche anerkannt wird, und die Jesuiten, deren St. Josephs-Universität in Peking von Jahr zu Jahr eine größere Blüthe erreicht, während die „Weißen Väter“ im St. Anna-Haus den orientalischen Klerus zur Stufe seines früheren Ruhmes emporzuheben bemüht sind; auch die Familien des hl. Franziskus von Assisi und des hl. Dominicus, die Mitglieder des Ordens von der Himmelfahrt und von der Auferstehung sind wertvolle Arbeiter im Weinberge des Herrn.

Ebenso im äußersten Orient, in China und Tongking, ist die Situation dieselbe geblieben; die Folgen des letzten Krieges machen sich noch immer fühlbar, und die Bischöfe müssen gegen die Arglist der Mandarinen kämpfen. Die im vergangenen Jahre erfolgten, wunderbaren Conversionen beweisen abermals, daß Gott jene Kräfte nicht verlassen hat, und daß auf die Prüfung der Toleranz der japanischen Regierung gegen die kath. Missionen. Der Art. 18 der neuen Verfassung verordnet, daß die japanischen Unterthanen vollständige religiöse Freiheit genießen in Allem, was nicht gegen Friede und Ordnung und gegen ihre

Unterthanenpflichten verstößt.“ In Korea hat endlich die Aera des Martyriums ihr Ende erreicht; an Stelle des verstorbenen Bischofs Mgr. Blanc wurde der frühere Director des Seminars für auswärtige Missionen in Paris, Mgr. Mutel, zur bischöflichen Würde erhoben.

In Africa schreitet das Apostolat in erfreulicher Weise vorwärts; in Sansibar, Madagaskar, im französischen und belgischen Kongo wurden neue, blühende Missionen begründet. Eine Karawane von 20 Missionaren ist nach den großen Seen abgereist, um die durch Tod oder Krankheit entstandenen Lücken auszufüllen. Die so lange Zeit aus der Gegend des Victoria Nyanza verbannt gewesenen Weißen Väter haben ihren alten Vorgesetzten Munga bei Völkergreifung seiner Staaten unterstellt und konnten dafür in diesen Ländern ihr Apostolat wieder aufnehmen. In Dahome hat der Krieg des blutigen Königs mit Frankreich den Untergang der Mission und den Tod der Missionäre und Schwestern zur Folge gehabt. P. Dorgere, der während seiner Gefangenschaft so großen Muth bewies, war nach seiner Freilassung durch seine Erfahrung und Landkenntnis dem Vizeadmiral de Cuverville zum Abschlusse des Friedens behilflich und wurde dafür zum Ritter der Ehrenlegion ernannt.

Auch in America blüht die katholische Kirche unter der religiösen Freiheit, und die Beschlüsse des Conciles von Baltimore werden ganz sicher für das Apostolat reiche Früchte tragen. Eine schwere Heimtuchung hat in diesem Jahre die Oblaten-Missionäre von Athabaska-Madenzie durch den Tod des Mgr. Tarand betroffen, welcher 45 Jahre lang in jenen unwirtlichen Gegenden das Evangelium verkündet hat.

Für Australien scheint die Fürbitte des seligen Chanel von ganz besonderer Wirkung zu sein. In den Wäldern von New South Wales hat Mgr. Navarre zahlreiche und wertvolle Hilfsarbeiter für Neu-Guinea gefunden, wofür eine reichliche Ernte bevorsteht; zwei Bischöfe unterstützen den ehrwürdigen Erzbischof inmitten seiner Gläubigen. Nicht zu vergessen sind die Väter von Sacre-Coeur, welche das Apostolat des P. Damian fortsetzen. Dieser heroische Missionar ist ein Ruhm für die gesamte katholische Kirche, und England wird durch Gründung eines Hospitals, welches den Namen des P. Damian Deuvestre führen soll, das Andenken des Apostels der Ausgewanderten ehren.

Zum Schluß erwähnen wir noch den Erzbischof von Mexico und die Bischöfe von Puebla und Vera

Sonnenrieß*).

Roman von Marga Brechten.

1. Capitel. In Sturm und Regenschauer.

Und war es nur ein einziger Stid Aus einem Aug' zum andern; Und war es nur ein einziger Guß — O laß mich fröhlich werden! Behüt' dich Gott am Baldachum, Du Hütte kein und weder; Ich träum' in dir den schön'n Traum, Ich seh' dich immer wieder!

Es war ein stiller, langweiliger Sonntag Nachmittag. Sie wollte schon zwei Stunden am Fenster und blickte die lange, d. Straße hinab.

Heißer Sonnenglast lag auf dem staubigen Pflaster, und nur wenige Spaziergänger wandelten ganz in der Ferne; alle aber bogen an dem Eckhause der Vorstadt ab, und Niemand näherte sich dem einsamen Gartenhause, wo Felicitas lag. Ach, sie hätte so gerne Besuch gehabt und schaute sich so nach irgend einem freundlichen Gesichte, nach einem Gaste, dessen leichtes Gepolter ihr über den endlos langen Nachmittag hinweggekommen hätte.

Deute fühlte sie sich einmal wieder recht unglücklich. Warum eigentlich? Ja, das war schwer zu sagen; be- soß sie doch einen guten, nachsichtigen Vater, eine für alle ihre Bedürfnisse sorgende Tante und — zwei Schwestern, bildschöne, fröhlich lachende Mädchen. Aber! Das war ja gerade der wunder Punkt. Felicitas selbst war die jüngste der drei Geschwister, nicht schön und anmutig wie die Schwestern, sondern unbedeutend, schen und linksch, mit einem ernst, etwas gedrückten Gemüthe.

Unsere Jüngste wird es leider nie verstehen, sich die Liebe eines Mannes zu erringen,“ hatten die Eltern einst zu einander gesagt. „Ihr hübschen Weisen eignen sich für den Beruf einer Lehrerin, als für den heiteren Familienkreis.“ — Somit war über Felicitas' Zukunft entschieden.

Nachdem ihre Ausbildung vollendet, kehrte sie in das Vaterhaus zurück, verschlossener und ihm entfremdet, als bevor sie gegangen. Die Mutter war unter-

dessen gestorben, und Tante Joseph, eine nahe Verwandte, hatte deren Platz eingenommen. Der Vater, welcher eine Gymnasiallehrerstelle bekleidete, zeigte sich fast nur des Abends im Wohnzimmer, und dann war er stets müde und abgepannt. Aber die schönen, talentvollen Schwestern verstanden es vortreflich, ihn zu erheitern; Jula spielte und sang, und die heitere Toni schenkte plaudern und löste die Sorgen von des Vaters Stirne.

„Weiß mein hübsches Mädchen denn nichts zu erzählen?“ fragte er manchmal und strich zärtlich über das braune Haar der jüngsten Tochter. Beschämt schüttelte Felicitas das Köpfchen und ein bitteres Gefühl zog durch ihre Seele. O, warum war sie so ganz anders geartet als Jene? Sie fühlte sich so einsam, so überflüssig in dem Hause, wo Niemand ihrer bedurfte. Unterrichten sollte sie noch nicht, und Tante Joseph hatte ein für allemal erklärt, daß sie sehr wenig Geschick für das Hauswesen habe. Alles dieses machte ihr Gemüth nur noch schwerer und drückte ihrem Gesichte, das lange nicht so hübsch war, als sie selbst meinte, den Stempel der Unzufriedenheit auf.

Die große Wanduhr schlug fünf. „Ach Gott, erst 5 Uhr,“ seufzte Felicitas und drückte die Stirne gegen die Scheiben. Zwei große Thränen standen in ihren Augen. Sie drängte sie rasch zurück und ein trostloser Zug umspielte ihre Lippen, als ihr Ohr leise Klänge aus dem Nebenzimmer vernahm. Das Vorspiel war beendet, und nun tönte Jula's prächtvolle Altstimme herüber:

„Wenn Du noch eine Heimath hast, So lache nicht und sei zufrieden!“

Da kam es wie eine leise Mahnung über das einsame Mädchen am Fenster. Ein unbefanntes Gefühl der Reue schlich über ihr Herz; dann schob sie hastig ihren Stuhl zurück, nahm Hut und Tuch und eilte aus dem engen, heißen Zimmer.

Niemand begegnete ihr auf dem eingeschlagenen Waldpfade, welcher zu einer Anhöhe führte, auf der eine kleine Hütte in der Form einer Einfriedung errichtet war. Ringsum dehnten sich wohlgepflegte Anlagen aus, welche zu dieser Jahreszeit vielfach besucht wurden. Heute lagen sie verödet da, denn es war drückend heiß und die Sonne brannte sengend auf die gelben Kieswege. Felicitas trat in die Hütte und legte sich auf eine Rosobank im Schatten der Fensterbank. Während sie an die Worte des Liedes dachte, persten wieder Thränen über ihre Wangen, und ihre Gedanken schweif-

ten zu der toten Mutter zurück. Ach, sie hätte ihr Kind besser verstanden!

So sah sie lange Zeit. Draußen hatte sich der Himmel unterdessen verändert. Schwere Wolken zogen sich zu einem Gewitter zusammen. Einzelne Tropfen fielen nieder und dann folgte ein plötzlicher Windstoß, der das gebrechliche Häuschen erschütterte. Felicitas wollte fort, aber schon tobte das Wetter in seiner vollen Stärke. Ihr Tuch fester um sich ziehend, schmeigte sie sich still in eine Ecke.

Mit einem Male wurde der Eingang der Hütte durch die hohe Gestalt eines Fremden verdeckt, welcher augenblicklich Scheu vor dem Blitze suchte. Mit einer leichten Bewegung und einigen hübschen Worten trat er ein.

Das junge Mädchen dachte daran, sich zu entfernen, aber dann ergriff ihn die Furcht, so durch Sturm und Regen davon zu laufen, doch gar zu kindisch. Dennoch, welche eine traurige Figur mochte sie spielen, so allein da sitzend, mit verworrenem Haar, zerdrücktem Kleid und verworrenen Augen! Es kam ihr vor, als ob der Fremde sie theilnehmend betrachtete, und sie fühlte, daß ihr das Blut in die Wangen flieg. Doch da — was war das? Ein großer Tropfen fiel auf ihre Nasenspitze, dann noch einer und wieder einer. Es war doch zu unangenehm!

„Bitte, mein Fräulein, möchten Sie nicht einen anderen Platz wählen?“ ertönte nun die tiefe, weiche Stimme des Fremden. „Erlauben Sie mir gütlich, Ihnen dort einen Sitz zu bereiten.“ Das Klang so hübsch kühl und doch so herablassend beschwichtigend, etwa wie man zu einem Kinde spricht, das sich aus lauter Unverschämtheit noch wehren läßt, während es ganz gut trocken bleiben könnte.

„Hier diese Stelle ist vor Rasse und Zugluft geschützt,“ fuhr der junge Mann fort und legte seine Hand über die feuchte Wand.

Felicitas dankte kurz und ließ sich nieder. Sie fühlte sich verlegen und hätte gerne nach einem Vorwande gesucht, um den hübschen Mann zurückzuweisen, aber sie fand keinen. O, was würde Tante Joseph über ihr Benehmen sagen! „Nur immer kurz und zurückweisend den Männern gegenüber,“ pflegte sie anzumerkeln; ein junges Mädchen kann in diesem Punkte nicht stolz genug sein.“

Es war jedenfalls sonderbar, daß sich Jula und Toni auffallend wenig nach dieser Mahnung richteten. Ja, die Vögelte meinte oft lachend, wenn sie allein

waren: „Ich mag keine alte Jungfer werden, wie Tante Joseph.“ Aber freilich, den Weiden stand eben Alles gut und wurde auch gut geheißen. Bei der Einen war's „Eleganz“, bei der Anderen „reizende Naivität“.

Wieder fiel eine Thräne in Felicitas' braunes Auge; sie blickte zurückdrängend, blickte sie nach dem Fremden. Wie, wenn er ihre Gemüthsbeugung bemerkt hätte! Er stand weit von ihr, an den tiefenden Thürpfosten gelehnt, aber sein Blick begegnete dem ihren mit einer so aufrichtigen Theilnahme, daß sie über und über ergrühte. Sie schämte sich über ihre Lage und mußte nicht, daß sie in diesem erregten Zustande, mit dem braunrothen Haar und dem Ausdruck eines tiefen Kammers wirklich hübsch war, anziehender selbst, als die viel bewunderte Jula mit ihrer kalten Schönheit. „Sie scheinen sich von hier fort zu sehnen,“ sagte der Fremde endlich, „aber es dürfte immerhin noch eine halbe Stunde anstehen, bis sich die Gewalt des Wetters gebrochen hat.“

Schüchtern flammelte Felicitas, daß sie durchaus keine Eile habe. O, das war wieder dumm und unschicklich zugleich. Wie würde Toni über diese Vadschontwort gelacht haben! Auch der staltliche Mann dort lächelte, — nein, es schien nur so. Etwas näher tretend, sagte er:

„Meinen Sie nicht, mein Fräulein, daß es ganz vernünftig sei, wenn wir jetzt, nachdem wir ungefähr eine halbe Stunde geschwiegen haben, uns während der noch übrigen Zeit unserer Gast ein wenig zu unterhalten suchen? Der strengen Anforderung der Sitte ist gewiß Genüge geschehen.“

Darauf mußte wieder Etwas geantwortet werden, aber lieber, als eine neue Dummheit zu begehen, schwieg Felicitas und neigte nur ein wenig den Kopf. Und nun erzählte der Fremde von seinen Reisen, besonders von der letzten Tour, den Rhein hinauf. Dann zog er sie selbst in das Gespräch und fragte näheres über die am Fuße des Berges liegende Stadt und ihre Ueberreste am alten Ort. Da mußte sie Bescheid; manchmal schien es zwar, als sei ihr Ruhder über Welches besser unterrichtet, als wolle er ein Dagein verweisen — doch nein, die sein behandschulte Hand hatte sich nur an dem langen blonden Barte zu ihm gemacht.

„Und dieses freundliche alte Städtchen ist wohl Ihre Heimath?“ sagte er nun in halb fragendem Tone. „Die meiste liegt nicht in solch' paradiesischer Gegend.“

Graz, Dank deren aufopfernder Thätigkeit, die Sache des Apostolates in den südamerikanischen Staaten in großartiger Weise gefördert wurde. Wir schließen diese flüchtige Jahresübersicht mit einem Worte, die Erinnerung an die Missionare, welche auf dem Felde der Ehre gefallen sind. Groß ist die Zahl dieser demüthigen heldenmüthigen Arbeiter, deren Namen vor Gott kostbar sind und deren Andenken uns theuer bleiben wird.

Deutschland.

○ **Berlin**, 8. Jan. Der Jubel der National-Liberalen, daß die Jesuiten-Angelegenheit in dieser Reichstagsession nicht mehr zur Verhandlung kommen werde, dürfte sich nun doch nicht recht fertigen. Es sind allerdings eine so große Anzahl anderer Anträge beim Reichstage vorher eingebracht, welchen das Vorrecht zusteht, jedoch der Antrag Windthorst nicht mehr zur Verhandlung gelangen könnte. Wie nun verlaute, finden von Seiten des Centrums Verhandlungen statt, um einen Tausch bezüglich des Vorranges der Anträge zu erwirken. Das Centrum legt Gewicht darauf, daß sein Jesuitenantrag, dem übrigens eine erhebliche Mehrheit gesichert ist, baldigst zur Verhandlung gelange, um Klarheit in der kirchenpolitischen Lage zu schaffen. Also nicht zu frühe sich freut, sonst folgt die Enttäuschung auf dem Fuße. Wer zuletzt lacht, lacht am Besten.

* Der Ausschuss der Schulconferenz beendete heute seine Verhandlungen, nachdem über die Grundsätze der Reform hinsichtlich der äußeren Stellung der Lehrer und des BerechtigungsweSENS eine Einigung erzielt worden war. Die nächste gemeinsame Sitzung soll erst im Februar stattfinden; inzwischen sollen die Reformarbeiten durch Einzelberatungen entsprechend gefördert werden.

* Die Eisenbahn-Verwaltungen ordnen gründliche Reinigung und Lüftung der Schlaf- und Personenwagen gegen Ansteckungsgefahr durch Lungenleiden an. Das Reichs-Gesundheitsamt studirt die Frage der Uebertragbarkeit der Infektionskrankheiten durch Aufenthalt in Eisenbahnwagen.

* Der Kaiser hat dem Staatssekretär des Reichspostamts Dr. v. Stephan zu seinem heutigen 60. Geburtstag seine Photographie geschenkt, mit folgender eigenhändigen Unterschrift: „Die Welt am Ende des 19. Jahrhunderts steht unter dem Zeichen des Fortschritts; er durchbricht die Schranken, welche die Völker trennen und knüpft zwischen den Nationen neue Beziehungen an.“

* Der Präsident des Herrenhauses hat die Mitglieder des Hauses benachrichtigt, daß die Plenarsitzungen am 20. Januar wieder beginnen.

* **Schweidnitz**, 8. Jan. Die Vertrauensmänner der Weber des Culenberger beslossen, rüchthilflich der von der Regierung eingeleiteten Untersuchung, von der Abfindung einer Wirtschafft an den Kaiser abzusehen.

□ **Böckum**, 7. Jan. „In der Noth frisst der Teufel Fliegen“, so ergiebt es den hiesigen National-Liberalen mit ihrem Candidaten Wälden. In gewundenen und verlaufener Rede wunden erkläre er sich auch für die Forderungen der Bergleute. Als zuerst der Centrums-Candidat, der immer hierfür eingetreten, die bekannte Erklärung abgab, entstand auf der Gegenseite ein Mordspott. Heute thun sie daselbe. Der Unterschied ist nur, daß das Centrum stets gehalten, was es versprochen, während die National-Liberalen glauben, Versprechen und halten sei auf einmal zu viel.

Von den Fenstern meines Vaterhauses überflutet man eine weite, baumlose Debe.“

„Ich denke, die Gegend und äußere Lage unserer Heimath tragen nicht dazu bei, daß wir uns glücklich fühlen.“

Die Augen des Fremden waren ins Weite gerichtet. „Das muß wohl sein“, erwiderte er schnell, „denn ich bin es, wenn ich dabei über die Gegend schaue, ob auch weder Baum noch Blume meinem Blick begegnet. Und Sie — Verzögerung, wenn meine Bemerkung unbedeutend klingt, aber Sie scheinen nicht glücklich zu sein.“

Felicitas sah vor sich nieder. Fast ärgerte sie sich über diese offene Sprache, und dennoch, er hatte sie ja weinend angetroffen, überdies sah er gar nicht led und jung aus, zwar nicht gerade alt, aber doch sehr ernst. Gewiß, er hätte ihr Vater sein können. „O Tante Joseph, wenn Du mich hier sähest!“ dachte sie; „aber ich kann doch nichts dafür, und der Regen gießt noch immer in Strömen.“

„Wirden Sie meine Theilnahme nicht,“ fragte da wieder die weiche Stimme vom Eingange her. „Wenn Sie es wünschen, lege ich meinen Weg fort, war nicht durch Nacht und Nebel, wohl aber durch Sturm und Regen.“

Das klang fast ironisch, gleich darauf aber fuhr er im alten Tone fort: „Wieder war es mir freilich, wenn ich Ihnen helfen dürfte.“ „Bitte, bleiben Sie“, sagte Felicitas etwas unbefangener. „Mein Kummer ist vielleicht recht kindisch. Mir fehlt eigentlich nichts, es ist nur — daß ich mir zu Hause so überflüssig vorkomme. Vater, Tante und Schwester — sie alle können mich entbehren. Ich bin wie ein überflüssiger, ungeliebter Eindringling unter den fröhlichen Menschen, welche mein Wesen nicht zu vermissen scheinen.“

„Das ist freilich kein Grund zum Kummer; aber dieses Gefühl reicht hin, um die Seele mit bleibendem Ueberdruß zu erfüllen und sie für jeden Genuß, den das Leben ihr bieten könnte, unempfänglich zu machen. Sie können also wirklich Niemanden von Nutzen sein?“ „Niemanden“, lautete die leise Antwort.

„Wie schade! Ich wünschte im andern Falle ein so vortreffliches Mittel, womit man die von Ihnen empfundene Seere ausfällt. Aber Sie sind noch jung — könnten Sie nicht?“

„Bitte, sprechen Sie weiter“, bat Felicitas. „Meine Rede wird Sie verlegen, und doch dürfte Ihnen vielleicht ein kleiner Rath nützlich sein; wie ist es, könnten Sie nicht noch lernen?“

(Fortsetzung folgt.)

Für gewöhnliche Arbeiter, meinen sie, genüge schon das Erkre. Die Vergleute werden ihre Pappenheimer schon kennen und darnach handeln, auch bei der Wahl!

* **Köln**, 7. Jan. Für die Generalversammlung des Centralvorstandes des Afrika-Vereins deutscher Katholiken, welche morgen hier abgehalten wird, liegt eine Reihe wichtiger Anträge vor, um das Missionswerk, insbesondere in unseren deutschen Schutzgebieten, in kräftiger Weise zu fördern und auszudehnen. Soll der Verein den Ansprüchen, welche von Seiten der Missionsgesellschaften an ihn gestellt werden, entsprechen können, so dürfen die Zweigvereine in ihrer Thätigkeit nicht erlahmen. Die bisher eingebrachten Summen sind im Verhältnis zu den ungeheuren Gebieten, auf welche die Thätigkeit des Afrika-Vereins sich erstrecken soll, im Verhältnis ferner zu den gewaltigen Summen, welche den englisch-protestantischen Missionaren zur Verfügung stehen, noch unbedeutend zu nennen. Der heil. Vater erwartet von der Caritas der deutschen Katholiken, daß sie den Missionen in den deutschen Schutzgebieten auch ferner thätigste Unterstützung leihen.

(k) **München**, 8. Jan. Der Volksverein für das katholische Deutschland hat eine neue oberkirchliche Anerkennung zu verzeichnen. Unser Erzbischof Antonius hat in einem Briefe an den Vorstand desselben die Bestrebungen warm anerkannt und zugleich in Aussicht gestellt, daß er dem Vereine gern seine Unterstützung werde zu Theil werden lassen. In nächster Zeit, wenn die Bestellung der Geschäftsführer und Vertrauensmänner in den einzelnen Distrikten durchgeführt sein wird, steht der Beginn des Vereinslebens zu erwarten.

(h) **Strasburg**, 8. Jan. Die Art der bisherigen Handhabung der Fremdenpolizei hat, in den Reichslanden viel böses Blut in Wallung gebracht, welches dem Ansehen der kaiserlichen Verwaltung an Alt-Deutschland sehr hinderlich war. Es verlautet nun erfreulicher Weise, daß eine neue Regelung der Fremdenpolizei in den Reichslanden durch Einführung von Aufenthaltstypen für die dauernd im Lande sich aufhaltenden Fremden nahe bevorstehe. Die verfahrensweise gestatteten Erleichterungen im Grenzverfahren würden beibehalten und thutlich weiter ausgedehnt werden. Die Umgestaltung der Fremdenkontrolle werde die Möglichkeit bieten, die völlige Abschaffung des Paßzwanges an der deutsch-französischen Grenze in Aussicht zu nehmen. In den Reichslanden würde dieser Wechsel zum Guten mit Freuden begrüßt werden.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 8. Jan. Ein Beschluß des Niederösterreichischen Landtages erklärt die wirtschaftliche Annäherung an Deutschland als die erwünschte Ergänzung der freundschaftlichen politischen Beziehungen und drückt die Hoffnung aus, die Regierung werde der Industrie für die etwaige Erschwerung der Konkurrenzverhältnisse durch Eröffnung ihres natürlichen Absatzgebietes im Osten Erleichterungen zu verschaffen.

* **Lemberg**, 8. Jan. Der polnische Landesausschuss beschloß, den in Lemberg eingetroffenen, aus Rußland verbannten Bischof Hryniewicki durch eine Abordnung zu begrüßen.

Belgien.

* **Brüssel**, 7. Jan. Das Central-Bureau des Verbandes der konservativen Vereine richtete an alle konservativen Vereine des Verbandes ein Rundschreiben, in welchem dieselben aufgefordert werden, sich über ihre Stellung zur Frage der Revision der Verfassung zu äußern. Im Falle, daß sich die Vereine für die Revision äußerten, verlangt das Rundschreiben eine Angabe, mit welchen praktischen Mitteln diese Reform zu erreichen sei und durch welche Bestimmungen die aufzuhebenden Verfassungs-Artikel zu ersetzen sein würden.

Frankreich.

* **Paris**, 8. Jan. Laut Nachrichten aus Buenos Aires soll in Gili eine ausländische Bewegung ausgebrochen sein. Nähere Details fehlen.

Italien.

* **Rom**, 8. Jan. Dem „Temps“ wird aus Rom die bevorstehende Entsendung eines hohen Prälaten nach Väst zur Herbeiführung einer Verständigung in der Kirchenfrage gemeldet.

A. **Rom**, 8. Jan. Die italienische Regierung scheint vom Dreibundverbündeten Deutschland lernen zu wollen, aber leider nichts Gutes. Der Justizminister Zanarbelli wird der Kammer einen Gesetzentwurf vorlegen, welcher der Regierung das Recht einräumt, Bischöfe, welche den Staatsgesetzen „Widerstand leisten“, das „Staatsgehalt“ zu sperren und bei weiterem Widerstande dieselben sogar abzuheben. Da die Regierung im Parlament über eine in allen kirchlichen Fragen gehörige Mehrheit verfügt, ist an dem Zustandekommen des Gesetzes kaum zu zweifeln. Crispi und Genossen arbeiten also genau nach dem Rezept des deutschen Kulturkampfes. Wenn sie nun aber offene Augen hätten, könnten sie auch aus dem Ausgang desselben lernen, daß sie nur selbst auf die Dauer den Schaden davontragen. Bismarck hat sich mit dieser Politik abgewandt und dem Lande die Ruinen hinterlassen. In Italien wird es mit Crispi noch schlimmer gehen. Denn zum Bismarck fehlt Crispi das Zeug.

England.

ss **London**, 7. Jan. Das Catholic Directory and Ecclesiastical für 1891 enthält einige interessante statistische Mittheilungen über die Fortschritte der katholischen Kirche in England. Unter den sechs Cardinal-Bischöfen, welche gegenwärtig dem hl. Collegium angehören, befindet sich

der Cardinal Edward Howard, der Better des Herzogs von Norfolk, unter den 48 Cardinalpriestern nimmt der Erzbischof von Westminster, Henry Edward Manning, den fünften Rang ein, und aus dem Verzeichniß der zehn Cardinal-Diakone ist der Name John Henry Newman erst kürzlich verschwunden. Unter dem Cardinal Manning stehen 14 Suffragan-Bischöfe. Schottland besitzt zwei Erzbischöfe mit 4 Suffragan-Bischöfen. Die drei vereinigten Königreiche besitzen 41 katholische Bais und 53 katholische Baronets. Im geheimen Rathe der Königin sitzen 9 kathol. Mitglieder, und im Unterhause 76; unter den letzteren sind 6 Vertreter von englischen Wahlbezirken. In England und Schottland allein sind 1300 katholische Kirchen und Kapellen, in denen regelmäßig Gottesdienst abgehalten wird, und die Anzahl der kathol. Priester beträgt 2800, d. i. mehr als die doppelte Anzahl von Priestern, welche zur Zeit der Wiederherstellung der kath. Hierarchie im Jahre 1850 vorhanden waren. Die katholische Bevölkerung des ganzen englischen Reiches beträgt etwa 10 Millionen.

Seit 40 Jahren macht sich in der protestantischen Kirche Englands bald in dieser bald in jener Form das Bestreben der Rückkehr zum Katholicismus bemerkbar. Heinrich VIII., der Gründer der englischen Hochkirche, hatte die Klostergüter, welche von der kath. Kirche als notwendig zur Verbreitung religiöser Ideen und zur Vervollkommenung des christlichen Lebens erachtet wurden. Heute schreitet ein Theil des anglikanischen Clerus zur Gründung eines protestantischen Mönchsordens. Der Bischof von London hat das Projekt bereits gutgeheißen. Die Gemeinschaft wird den Namen der „Congregation des heiligen Paulus“ führen und wird 50 Mitglieder zur Betrachtung und zum Gebete, zur Befahrung, zur Wohltätigkeit und zur Arbeit anhalten. Die Gelübde werden vorerst nur auf ein Jahr abgelegt, können aber erneuert und sogar auf Lebenszeit abgelegt werden, sobald der Mönch von seinem Verufe überzeugt ist. Wir glauben uns nicht zu täuschen, wenn wir vermuten, daß nach Verlauf von wenigen Jahren die Mehrzahl dieser neuen Ordensleute in den Schooß der katholischen Kirche zurückgeführt sein werden.

* **London**, 7. Jan. Dem „Standard“ wird aus Berlin gemeldet, die Bildung einer neuen englisch-deutschen südafrikanischen Gesellschaft mit 25 Millionen Capital sei unmittelbar bevorstehend. Die Gesellschaft würde ihren Verwaltungssitz in Hamburg haben. Die ältere, rein deutsche Gesellschaft würde sich auf die landwirtschaftliche Ausbeutung beschränken, während die neue Gesellschaft hauptsächlich die Mineral-Reichthümer des Landes ausbeuten will.

* **London**, 7. Jan. Der „Times“ wird aus Lissabon gemeldet, daß die Unterhandlungen zwischen Portugal und England in Betreff der Abgrenzung der beiderseitigen Interessensphären in Afrika weit vorgerückt und befriedigend seien. Die Grundzüge des Vertrages würden vor der Unterzeichnung desselben den Cortes vorgelegt werden.

* **Glasgow**, 7. Jan. Auf dem Bahnhofe Ripa bei Coatbridge kam es gestern seitens der streikenden Bahnbediensteten zu Unruhen. Die Aufständischen griffen die Unterfunktionäre der Weiterarbeitenden bei der North-British-Eisenbahngesellschaft an. Die Polizei machte von der Feuerwaffe Gebrauch, vermundete mehrere Personen und nahm 6 Verhaftungen vor.

Amerika.

* **New-York**, 7. Jan. Der Großmeister der „Mutter der Arbeit“, Bowdler, labet die industriellen Genossenschaften des Landes zu einer Konferenz für eine Reform der nationalen Industrie zum Frühjahre nach Washington ein. Eine Depesche des „New-York Herald“ aus Washington dementirt das Gerücht von einer geplanten Zusammenziehung eines größeren amerikanischen Schwadrons in der Nähe des Behringsmerees. Das Blatt fügt hinzu, daß die Begründungsmotive günstiger denn je seit dem Mai liegen. Das wäre im Interesse des allgemeinen Friedens zu wünschen.

Preussischer Landtag.

* **Berlin**, 8. Jan. Im Abgeordneten-hause wurde nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte der Antrag von Konrad zum Wildschaden-Ertrag in die Commission zurückerwiesen, welche zugleich die Anträge von Strug, Ninteln und Brandenburg zu demselben beraten soll. Montag Staats-Beratung.

Rheinland-Westfalen.

Neu, den 9. Januar.

† **St. Elisabeth-Küche**. Gestern, wo zum ersten Male in diesem Winter gekocht wurde, war trotz der kurzen Frist nach der Bekanntmachung der Anträge ein so großer, wie es in den früheren Jahren bei Eröffnung der Küche nie der Fall gewesen ist, wohl ein Zeichen dafür, daß dieselbe einem wahren Bedürfnisse entspricht. Es wurden nämlich 270 Portionen verabreicht. Für Freitag sind ca. 300 Portionen an-gemeldet.

Die Genossenschaft der barmherzigen Schwestern hat mit bekannter Bereitwilligkeit zwei Schwestern zur Hilfe gestellt.

△ **Der Altersrente** bezieht, muß die Beiträge weiter bezahlen, um nicht des Anspruchs auf die bedeutend höhere Invalidenrente, die eine über 70 Jahre alte Person ja doch über kurz oder lang erhalten muß, verlustig zu gehen. Invalide aber, wie das Gesetz sich ausdrückt, erwerbsunfähig ist berentet, welcher in Folge seines körperlichen oder geistigen Zustandes nicht mehr im Stande ist, durch seine eigenen Kräfte und Fähigkeiten entsprechende Lohnarbeit mindestens etwa ein Drittel (das Gesetz hat eine viel complicirtere Berechnungs-art) seines bisherigen Jahresverdienstes zu erwerben.

Angenommen, ein 70-jähriger Arbeiter, welcher jetzt die Altersrente erhalten wird, ist noch so züftig, daß er noch zwei Beitragsjahre lang (a 47 Arbeitswochen) 3 Mark täglich verdienen kann. Es wird weiter angenommen, daß er sich in einer Fabrikrentenkasse befindet, welche die Krankentagebeiträge in Procenten von dem wirklichen Arbeitsverdienst erhebt. Dann gehört er noch 2 Jahre lang der Lohnklasse IV an. Nach 2 Jahren verringert sich sein Verdienst auf 2 Mk. (III. Lohnklasse), nach abermals 2 Jahren auf 1,50 Mk. (II. Lohnklasse) und vom 6. Jahre ab lassen seine Kräfte derart nach, daß er nur noch 60 Pfa. pro Tag verdienen kann. Dann ist er als invalide oder erwerbsunfähig zu erklären. Läßt er nunmehr seine Altersrente in die bedeutend höhere Invalidenrente umwandeln, dann hat er weitere Beiträge nicht mehr zu entrichten, selbst wenn er gegen den oben bezeichneten Lohn von 60 Pfa. weiterarbeitet.

(f) **Das Jahr 1891** wird ein für unsere Kennt-nis der Dimensionen des Sonnensterns hochwichtiges Jahr sein. Wie haben nämlich am 10. Mai einen Mercurdurchgang, d. h. dieser kleine Planet wird am genannten Tage vor der Sonnenfläche vorüberziehen, eine Erscheinung, die, ähnlich wie die Venusdurchgänge, zu wichtigen Bestimmungen Anlaß gibt. Der letzte Mercurdurchgang fand am 9. November 1881 statt, der nächste ist am 10. November 1894. Die diesmalige Erscheinung ist sichtbar: überhaupt in Nordamerika, Australien, Asien und Europa, mit Ausnahme der südwestlichen Theile. Diefem Hauptereignis schließen sich zwei Sonnenfinsternisse und zwei Mondfinsternisse und die erste Sonnenfinsternis sichtbar sein werden. Die erste totale Mondfinsternis findet am 23. Mai, Abends um 1/6 bis 9 Uhr statt. Eine ringförmige Sonnenfinsternis am frühen Nachmittags des 6. Juni wird nur als partielle Finsternis sichtbar sein. In der Nacht zum 16. November findet dann die zweite, ebenfalls totale, Mondfinsternis statt. Diefen drei sichtbaren Finsternissen schließen sich als ähnliche Erscheinungen eine ganze Reihe der von unseren Fernkundigen sehr gern verfolgten Sternbedeckungen durch den Mond an. Der Planet Merkur, der interplanetarisch von 1891, ist Ende des Monats Januar in der Morgenbämmerung kurze Zeit wahrnehmbar. Er geht dann etwa um 6 1/2 Uhr auf und steht im Sternbild des Schützen. Die Venus ist Morgenstern und steht im Sternbild des Skorpion. Was tritt in recht häufiger Bewegung aus dem Sternbild des Wassermannes in dasjenige der Fische über. Er steht am Abendhimmel und bleibt während des ganzen Monats bis etwa 1/10 Uhr über dem Horizont. Jupiter ist nur in den ersten Abendstunden sichtbar. Er ist recht häufig im Sternbild des Steinbock. Der Planet Saturn geht im Anfang kurz vor 10 Uhr Abends, später schon 2 Stunden früher auf. Er steht noch immer im Sternbild des Löwen und ist jetzt rückwärts. Der Uranus durchzieht das Sternbild der Jungfrau und ist früh Morgens sichtbar. Etwas länger ist der Neptun sichtbar, der sich im Sternbild des Stiers bewegt. Kometen sind zwar mehrere am Himmel, theils neue, theils wiedergefundene, in denen alle nur durch große Instrumente erreichbar.

△ **Die Selbstverleumdungs-Gesellschaft der Geistlichen** (Assourantia clericorum) welche am 12. Nov. v. J. in unserer Stadt begründet worden ist, wird am künftigen Dienstag den 13. Januar Nachmittags 3 Uhr im Bräunlings Hofe zu Köln ihre erste General-Versammlung abhalten. Die Statuten, welche ausgearbeitet sind, sollen dort definitiv festgestellt werden. Auch soll an dem Tage der Vorstand gewählt werden. Hoffentlich wird die Selbstheilung, namentlich von Seiten der in Köln und Umgegend wohnenden Geistlichen, eine zahlreiche werden.

† **Einjährig-Freiwilligen-Prüfung**. Eine Prüfung für solche, welche ein-jährig dienen wollen, die wissenschaftliche Qualifikation aber nicht nachweisen können, findet im Frühjahre statt. Die Statuten sind spätestens bis zum 1. Februar 1891 einzureichen.

□ **Ein Zimmerbrand** entstand Mittwoch Abend in einem Hause der Glockenruestraße, wobei einige Kleidungsstücke zu Schaden kamen. Durch rasches Eingreifen wurde größere Ausdehnung verhindert.

* **Vom Rhein**, 8. Jan. Im Regierungsbezirk Düsseldorf sind weitere sechs Niederlassungen weiblicher Ordensgenossenschaften genehmigt worden, davon drei zur Krankenpflege, eine zur Krankenpflege, eine zur Kindererziehung und eine, welche neben der Pflege von Waisen und altersschwachen Personen die Leitung einer Haushaltungsschule und Handarbeitsschule für Kinder nicht mehr schulpflichtigen Alters übernimmt.

* **Düsseldorf Chronik**, 8. Jan. Die Diebe, welche den Einbruch in der Alexanderstraße verübten, sind durch die Polizei zur Haft gebracht worden. Gleichzeitig wurde zu Grafsberg die Niederlage der Diebe enttastet und eine Menge gestohlener Sachen gefunden. Die aus dem Einbruch in der Alexanderstraße herabgefallenen Gegenstände wurden alle vorgefunden, an Geld noch 500 Mark mehr als geholt waren. Die Verhafteten sind bereits vorbestraft. Einer der Verhafteten besaß Pferd und Wagen und fuhr die gestohlenen Sachen heim.

— Heute Morgen fanden hier zwei Tödtungen am Schlagflusse plötzlich auf der Straße, einer in der Bergerstraße, der andere am Bollwerk.

— Es ist in der letzten Zeit vorgekommen, daß die Feuerwehr ungenügend besetzt wurde, z. B. wenn das Rohr der Wasserleitung in einem Hause geplatzt war, oder die Leitung eingeklemmt etc. Die Stadtverwaltung wird dies in einer demnächst erscheinenden Bekanntmachung ergehen.

* **Welsch**, 6. Jan. Etwas acht Tage vor Weihnachten legte die Frau eines hiesigen Fabrikanten Geld, unter welchem sich auch ein Hundertmarkschein befand, in die Kasse eines Ovens und dachte daran nicht weiter. Als nach einigen Tagen die Frau beim Waschen das betreffende Zimmer den Ofen einzeigte, fiel der Frau ein, daß sie in denselben das Geld hinein gelegt hatte; als sie hinzat, fand sie den Hundertmarkschein, welcher viermal zusammengefallen war, schon verfault vor, so daß nur noch die Seriennummer zu erkennen war. Der Schein wurde von einem hiesigen Wärgler, wie er da war, sein in ein Schätzkästchen zwischen Wärgler, welche den Betrag dafür kurz vor Weihnachten mit hundert Mark einbrachte. Die Frau der Frau war hoch, denn dieselbe hatte den Betrag bereits verloren gegeben.

* **Essen**, 8. Januar. Im hiesigen Gefängnisse ist im letzten Augenblick eine geplante Meuterei entdeckt worden. Nicht weniger als 14 Insassen hatten den Plan gefaßt und bereits die ihnen notwendig er-

scheinenden Augenblicke genutzten.

* **Wesel**, Stadt unterhalb jezt sowohl das bewegliche Geld, Lagen um mehr.

* **Wülheim**, Stadtvorordnete veranlaßt, der Ort für das S. provinz das S.

* **Bonn**, 8. 1 Uhr brach in Angelt Selzer aus. Das Hof-fest unmöglich, dem das Feuer-seinem werthvol-

† **Wülheim**, Tode wurde h. Räte geftern A und war alsabla verdient von h. bei der heute st. von dem betr. ernannt, doch heraus, daß der

* **Wieden**, Pastor und Def-felbst im Alter

* **Wachau**, Es ist hier in heute wieder zu vorübergehenden Stadt in nicht die Bewegung d. nämlich plöztlich Thore fand. Die schiffe auf die Hände regten sie selbständig und müssen liegen u. Kirche, ebenso h. hat sich zu einer noch nicht gefehl allgemeinen Eis wird, je länger felder und je die

* **Oppenheim**, geftern völlig ein-wieder große fisch, zur Ueberfahr-Fahrtzunge zu ver-geliegen, wahrlich

* **Sachau**, Schlimmermeist-Golz vom Lager-mess auf der E-eines der vordere-ihn so wichtig a-tobi blieb.

* **Schalke**, Ernst Schalke ist-essen in der Näh-Fuhrwerk überfo-war sofort eine

* **Sagen**, 8. in einem großen, Bg. eine dortig-feld wurde, die für diesen Posten-wurden ja die et-was „vorleiden“

* **Iserehn**, hat sich vorgefist-fichbegründation-Beimathe-fomme-Station, daß er-überfahren habe, zeichnen Stelle

† **Wien**, linke Wein über-legungen am Ab-nun vom dem U-geleht, die Verur-wurde, ließ man-ungefähr in de-nach Leben in d-der die Ueberfahr-Sorge trug. Es-fahren sie sich in-Leben nehmen w-

* **Münster**, Dampftrieb“ w-veröffentlichung-zwischen 20 und-lich wird Gott W-im neuen Jahr d-directorstochter a-

w. Düsseldorf einem Hause an-oft Streit zwischen der Pflesterer G-geriet eines Tag-Streit, bemerkt

† **B. im Hause auf-mente an den Re-ger ab. Dieser B. zu 18 Monat-verhaftet. — De-geboren zu Neuf-wiederholt wegen-fach, hat sich in-der Anklageban-bestrafte Handels-waren heute drei-verüben sie in**

† **Köln** aus, mit W-laden, brachen d-wurden jedoch be-18. wurde eingek-man die weggefr-Einbrüche, die i-in Vornen verab-des 18. Septemb-und 12. Mart, ei-

cher jetzt die
Augenblick gemein
weiter an
Anstalten
Dann ge
auf 2 M
auf 1,50 M
o Tag ver
erwerbs
umwandeln
n, mit
Lohn von

sere Kennt
hoch w
10. Mai
Planet
scheide vor
die Be
Anfang gibt
November
1894.
verhau
mit Aus
pateignen
Mondb
beide
sicht
Uhr st
den Nach
Fingern
über find
ernst st
n sich als
on unser
beden
er, der
Januar
zueh
st liegt im
progen
Maas tritt
bilde des
Er steht
Ange
Jupiter
r. Er ist
der Planet
r Abends
steht noch
rückläufig.
Jungfrau
er ist der
Stiers be
n, theils
nur durch

fast der
des am
Nachmit
thre erste
n, welche
stellt we
gewalt
namentlich
ohnenden

e. Eine
n wollen,
achweisen
ngen sind
eichen.
ch Abend
n einige
ches Ein

ungsbezie
stungen
enehmigt
ur Kran
e, welche
den Ber
Fandere
n Alters

die Diebe,
verhüten,
worden.
clage der
Sachen
xander-
vorge
geboten
t. Einer
fuhr die

gelübner
in der

en, daß
de, z. B.
aufge
ge. Die
erfah

or Weiß-
en Geld,
befand,
nicht wei-
t, wegen
sich der
n gelegt
schien,
verloht
ernehmen
Würger,
n Walte
gefangen,
man war
an waren

nisse ist
entdeck
den den
big er-

scheinenden Maßregeln getroffen, um im gegebenen Augenblick gemeinsam aus dem Gefängnis auszu-
brechen.
* **Wesel, 7. Jan.** Der Rhein hat sich bei hiesiger Stadt unterhalb der festen Rheinbrücke gestellt; er zeigt jetzt sowohl das Auge reich auf- und abwärts eine unbewegliche Eisbede, nachdem das Wasser in den letzten Tagen um mehr als 1 m gesunken.
* **Wilmshausen, 7. Jan.** Auf Antrag des Stadtvorstandes hat die Stadtverordnetenversammlung, an den Kaiser die Bitte zu richten, als Ort für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal der Rheinprovinz das Siebengebirge zu bestimmen.
* **Bonn, 8. Jan.** Heute Nacht zwischen 12 und 1 Uhr brach in der Kunst- und Handeltsgärtnerei von August Selzer, hiesiger, Coblenerstraße 234, Feuer aus. Das Feuer wurde durch Wassermangel fast unmöglich gemacht, jedoch das Treibhaus, in welchem das Feuer bei der Heizung entstanden war, mit seinem wertvollen Inhalt vollständig niederverbrannt.
* **Nachen, 8. Jan.** Von einem 18-jährigen Tode wurde hier ein alter Mann betroffen. Derselbe wurde gestern Morgen auf dem Karlsruher zum Tode als ein alter Mann betroffen. Derselbe wurde gestern Morgen auf dem Karlsruher zum Tode als ein alter Mann betroffen.
* **Wiesbaden, 8. Jan.** Der hiesige Herr Pastor und Definitur Ferdinand Schlegel ist hier, selbst im Alter von beinahe 70 Jahren gestorben.
* **Wiesbaden, 8. Jan.** Nachdem sich gestern das Eis hier in Bewegung gesetzt hatte, ist dasselbe heute wieder zum Stillstand gekommen. Durch diesen vorübergehenden Eisgang wurden die Bewohner unserer Stadt in nicht geringen Schrecken versetzt. Das durch die Bewegung des Eises verursachte Stauwasser wurde nämlich plötzlich so gewaltig an, daß es unter dem Thore stand. Die Einwohner wurden durch Wölfer-
schüsse auf die Gefahr aufmerksam gemacht und alle Hände regten sich, um die Weinfässer in den Kellern festzustellen und die Karosfen zu bergen. Die Eis-
massen liegen über dem Damm bis zur katholischen Kirche, ebenso hoch steht auch das Wasser. Das Eis hat sich zu einer Höhe aufgeschichtet, wie man es hier noch nicht gesehen hat. Mit Wangen sieht man den allgemeinen Eisgang entgegen, der um so schlimmer wird, je länger die Kälte andauert, je größer die Eis-
felder und je dicker die Schollen werden.
* **Oppenheim, 7. Januar.** Der Rhein, welcher gestern völlig eisfrei war, bringt seit heute Morgen wieder große Eisfloßen. Trotzdem ist es noch mög-
lich, zur Ueberfahrt von Personen und Wagen größere Fahrzeuge zu verwenden. Der Rhein ist um 4,1 cm gesunken, wahrscheinlich infolge der Stauung bei Bingen.
* **Bachum, 7. Jan.** Zwei Gesellen eines hiesigen Stellmachers hatten vorgestern Abend ein Stück Holz vom Lagerplatz zur Werkstätte zu tragen. Unterwegs auf der Alsterstraße stürzte in Folge des Glatt-
eises der vordere Träger, wobei das schwere Holzstück ihn so wuchtig an den Kopf traf, daß er augenblicklich todt blieb.
* **Schalte, 8. Jan.** Ein Knecht des Deconomen Ernst Schalte ist auf dem Wege von hier nach Al-
messen in der Nähe des letzteren Ortes von seinem eigenen Fuhrwerk überfahren worden. Der Bedauernswerte war sofort eine Leiche.
* **Gagen, 8. Jan.** Einen „Markenlecker“ sucht in einem großen, fest gebundenen Inkrate in der „Wärm. Hg.“ eine dortige Firma. Ob derselbe in der Lage sein wird, die verlangten Zeugnisse seiner Befähigung für diesen Posten vorzulegen, erscheint fraglich; indes könnten ja die Bewerber dem suchenden Fabrikgehilfe etwas „vorlesen“.
* **Iferlohn, 6. Jan.** Ein gräßlicher Unglücksfall hat sich vorgestern Morgen in der Nähe der hiesigen Eisenbahnstation zugetragen. Der Führer einer von Station kommenden Königsmaschine meldete auf der Station, daß er gegenüber dem Kirchhof einen Menschen überfahren habe, und fand man denn auch an der bezeichneten Stelle eine gut gekleidete, jüngere Frau auf dem Bahndamm liegen. Der Unglückliche war das linke Bein überfahren, auch hatte sie mehrere Ver-
letzungen am Kopf. Die vorgelegte Bescheinigung wurde nun von dem Unglücksfälle telegraphisch in Kenntnis gesetzt, die Wundlücke jedoch, die für todt gehalten wurde, ließ man ruhig liegen, bis nach Verlauf von ungefähr einer Stunde ein hinzukommender Beamter noch Leben in der regungslosen Gestalt entdeckte und für die Ueberführung derselben nach dem Krankenhaus Sorge trug. Es wird angenommen, daß die Ueber-
fahrere sich in einem Anfälle von Zerstörung das Leben nehmen wollten.
* **Münster, 8. Januar.** Ein „Fabrikbesitzer mit Dampftrieb“ wünscht nach einer in hiesigen Blättern veröffentlichten Anzeige sich mit einer jungen Dame zwischen 20 und 38 Jahren zu verheirathen. Hoffent-
lich wird Gott Amor diesem liebesbedürftigen Herzen im neuen Jahr die Rechte bringen: eine hübsche „Vandirectorenstochter auf Aktien“, meint die „Tren.“

Gerichtliches.

* **Düsseldorf, 8. Jan.** (Strafkammer.) In einem Hause an der Oberstraße zu Düsseldorf fand oft Streit zwischen den Einwohnern statt, wobei sich der Bistener Julius B. besonders auszeichnete. Er geriet eines Tages mit dem Scheinwerfer M. in Streit, demselben mit einem Karosfenkammer lauernde B. im Hause auf den M., schlug ihn mit dem Instru-
mente an den Kopf und ließ ihn schließlich zwei Finger ab. Dieser Mißhandlung heute angeklagt, wurde B. zu 18 Monaten Gefängnis verurtheilt und gleich verhaftet. — Der Handelsmann Gustav Robert R. geboren zu Neuhab, zuletzt in Köln wohnend, der wiederholt wegen schweren Diebstahls im Suchhause saß, hat sich nicht gebeuert. Heute saß neben ihm auf der Anklagebank der ebenfalls oft wegen Diebstahls vor-
bestrafte Handelsmann Karl St. aus Schellenberg. Er verurtheilt die am 30. September in Opladen. Von Köln aus, mit Brechstein versehen, reisten sie nach Opladen, brachten dort Nacht beim Uhrmacher H. ein, wurden jedoch beim Geschäft gestört und verfolgt. R. wurde eingefangen, auf dem Wege der Flucht fand man die weggeführten Brechsteine. Die weiteren Einbrüche, die ihnen zur Last gelegt werden, sollen sie in Barmen verübt haben. Dort wurde in der Nacht des 16. September beim Kaufmann Polzen eingebrochen und 12 Mark, eine Taschenuhr und Kleider gestohlen.

Einem im selben Hause wohnenden Uhrmacher, dem der Laden aufgebrochen wurde, nahmen die Diebe 95 Taschenuhren und 35 Ketten mit, im Gesamtwerthe von 1500 Mark. Die Beweise gegen die Angeklagten wurden darin gefunden, daß dieselben um die Zeit des Diebstahls in Barmen gewesen sind, daß auch St. Uhrketten im Besitze hatte, die dem Uhrmacher gestohlen sein sollen. Die Verhandlung wegen des Barmer Einbruchs wurde vertagt, wegen des Einbruchs zu Opladen wurden beide zu 3 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt, auch Polizeiaufsicht zulässig erklärt.
Mit Ausschluß der Öffentlichkeit wurde verhandelt gegen den Fabrikarbeiter G. aus Gaddach. Derselbe erhielt wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit 18 Monate Gefängnis. — Fuhrtnecht Wilhelm R. krieg zu Walsdorf in das Haus seines ehemaligen Dienstherrn und entwendete 20 M. und einige Kleidungsstücke. Beim Diebstahle wurde er ertappt und heute zu einem Jahre Gefängnis verurtheilt. — Zu Weichlingen geriet am 3. Nov. v. J. Fabrikarbeiter Johann A. und Schneider und Agent C. in Streit. Jener brachte dem C. einen tiefen Messerschnitt am Halse bei. Dafür muß A. 15 Monate Gefängnis büßen.

Vermischtes.
* **Hamburg, 8. Jan.** Auf der Unterelbe sind in letzter Nacht zwei Dampfer durch Eisfloßen unterge-
gangen. Mehrere Schiffe treiben dort ganz hilflos. Fast zwanzig Dampfer werden durch Eis festgehalten und können nicht nach Hamburg vorwärts.
* **Schleswig, 8. Jan.** Heute früh 7 Uhr fand in der Nähe von Seeberg ein Zusammenstoß von 2 Personenzügen statt, wobei fünf Personen leichtere Verletzungen erlitten haben sollen. Nach der Rietz-
Zeitung wurde ein Bremser schwer, ein Postkassierer und ein Passagier leicht verletzt. Beide Locomotiven und ein Postwagen wurden zertrümmert.
* **Altm., 7. Jan.** Im benachbarten Arbergen er-
streckte eine Frau und ihr Kind durch Kohlenofen. Der Landmann Detjen schlief mit Frau und Kind in einer im Fußboden sehr unrichtig gearbeiteten Kammer über dem Keller, in welchem ein Kohlenfeuer angezündet hatte, um so die Winterwärme vor dem Erfrieren zu bewahren. Nachts drangen die Kohlenofen in die Kam-
mer. Frau und Kind waren, als die Eltern der Frau die Kammer öffneten, nicht mehr zu retten. Der Frau konnte wieder ins Leben zurückgerufen werden.
* **Antwerpen, 6. Jan.** Die Schiffsahrt auf der Schelde ist vollständig eingestellt. Eine Stunde oberhalb Antwerpen ist der Strom ganz zugefroren, im unteren Laufe haben sich Eismassen gehäuft, und in Menge treiben riesige Eisfloßen mit Eise und Fluthstrom auf und ab, manchmal der Fluß in seiner ganzen Breite einnehmend. Der Verkehr mit dem anderen Ufer war mehrere Tage lang ganz unterbro-
chen; jetzt, nach dem Eintritte milderer Witterung, geht ein kleiner Dampfer, der sich durch die Eisfloßen seinen Weg bricht, alle Stunden von einem Ufer zum anderen. An den Hafendämmen stehen Hunderte, die das seit 1812 nicht mehr dagewesene Schauspiel eines Eisgangs auf der Schelde bewundern. Mit trübem Wetter fließt der Strom fast gelpflichtig aus. Dichter Dunst breitet sich über der Wasserschleife aus, an deren Ufer die Thürme und Kuppeln des Karlsruher genannten Restaurants nur unbedeutlich sichtbar werden. Die weißen großen Schollen haben sich von den dunklen Blüthen hell ab, schiefen schnell Stromab, oft mit frischem Geräusche einander geräuschend. Mit schneel-
artigen Flügelschlag und heiserem Schrei streifen große Seemöven über die Fläche und machen sich mit hun-
derten zierlichen Taubentzen die Wägen freitig, die mit den Eismassen den Strom hinabgeführt werden. Das alles bietet in der That ein ansehnliches, eigen-
artiges Bild, das zu sehen viele aus der Umgegend und den großen Städten nach Antwerpen kommen. Neben den Hunderten von Neugierigen, die den so seltenen veränderten Strom beschaun, stehen jedoch viele Hunderte anderer, die durch das Eisstreben ihrer Arbeit beraubt sind: die Kohlenhändler und Ausfuhr-
der ganze große Zahl der Dampfer. Es ist im Interesse dieser Armen, die schon in sogenannten guten Zeiten wenig genug verdienen und nun brodelos sind, zu wünschen, daß die Eisfloße der Schelde recht bald aufgehoben wird.
* **Florenz, 5. Jan.** Im Laufe des Dezember sind an der hier grassirenden Typhusepidemie 720 Personen erkrankt, 60 Fälle verliefen tödtlich.
* **Catania, 5. Jan.** An der seitlichen Küste bei Siderio geschloßte ein großer, mit einer Getreide-
ladung aus Ostia kommender englischer Dampfer an den Seisenfelsen. Von der 27 Mann starken Be-
manning konnten nur drei gerettet werden.
* **New-York, 6. Jan.** Vor einigen Tagen wollten sich 15 Bergleute der Binole Bergwerks-Gesell-
schaft ihren wöchentlichen Dynamitvorrath aus dem 7 Meilen von Raptia in der mexicanischen Provinz Durango gelegenen Magazin holen. Einer der Ar-
beiter schlug unvorsichtiger Weise auf eine Schadohale Bunte, um das Zündhütchen herunterzubringen. Das Getreide entzündete sich und brachte das ganze Magazin zur Explosion. 12 von den 15 Arbeitern wurden in Atome zerissen, die übrigen 3 leben noch, aber sind so grauenvoll verkrüppelt, daß wenig Hoffnung auf ihre Genesung besteht.
* **New-York, 4. Jan.** In Huntington (Penn-
sylvania) haben 3000 Grubenarbeiter die Arbeit ein-
gestellt.
* **Der Panzer der Garde du Corps.** Zur Regierungszeit Kaiser Friedrichs wurde beim Regi-
ment der Garde du Corps der Vereinfachung wegen die etatsmäßige Panzerkette abgeschafft, d. h. der Panzer blieb zwar noch wie vor, rangirte aber fortan nicht besonders, sondern mit den übrigen Trompeten zu-
sammen unter dem Stabskomplex, und die früher gewählten besonderen Kompetenzen kamen in Fortfall. Am Neujahrstage nun, gelegentlich der Garde du Corps-Gala-Wache im königlichen Schlosse zu Berlin hat der Kaiser auf Veranlassung des Regiments-
Commandeurs Obersten Freiherrn v. Wisting, den früheren Modus wieder hergestellt, indem der Monarch dem Panzer Schwinger das Wachmeister-Portepee, sowie die Stabskomplex-Comanden verliehen und be-
stimmt hat, daß denselben wieder die früher bestandene monatliche Panzerzulage von 45 Mark aus der Kasse des Regiments zu Theil werde. Außerdem erhält Schwinger nun noch die Wachmeisterzulage. Der Panzer der Garde du Corps ist der Einzige im Re-
giment, welcher den Vollbart zu tragen gehalten ist. Jeder andere Garde du Corps, vom ältesten Stabs-

offizier herab bis zum jüngsten Rekruten, darf nach dem Vorbild unseres Kaisers nur einen Schnurbart tragen. Der gegenwärtige Panzer nun kann sich eines besonders stattlichen Vollbartes rühmen und fällt daher bei Paraden so durch sein echt martialisches Aussehen ungemein auf.
* **Ueber die chinesischen Postverhältnisse** äußert sich die in Shanghai erscheinende Zeitung „Sun-
u.“ wie folgt: „Das Postwesen ist bei uns leider noch ganz unentwickelt. Im vorigen Jahre wurde in Shanghai eine Briefbeförderungsanstalt eröffnet; es war jedoch nur ein privates Unternehmen. Die ganze Anlage war beschränkt, das Bureau befand sich in einer engen Gasse. Das öffentliche Vertrauen wollte sich nicht einstellen und es dauerte nicht lange, bis die ganze Sache wieder aufgegeben wurde. In neuerer Zeit ist hier ein Postbureau für amtliche Sendungen eingerichtet worden, welches indessen nur die Briefe und Verträge der chinesischen Gesandten im Aus-
lande befragt und nicht einmal Schriftstücke inländischer Behörden befördert. Nach den chinesischen Staatsein-
richtungen gibt es für den schriftlichen Verkehr der Hauptstädte mit den Provinzialbehörden und für denjenigen der letzteren untereinander die Staatskurier. Dieselben befördern nur Dienstfachen. Wichtige Sen-
dungen werden durch besondere Boten übermittelt. Wenn der Kurierdienst gegen die Fußboten der alten Zeit auch einen bedeutenden Fortschritt bildet, so ge-
nügt er selbst für den Verkehr der Behörden den heutigen Anforderungen in keiner Weise mehr. Für den Privatverkehr ist er gänzlich nutzlos. Die Kauf-
leute, Reisenden, Arbeiter z. welche ihren Heimathsort verlassen, um an anderen Plätzen ihren Unterhalt zu verdienen, müssen sich der Privat-Beförderungsanstalten und Gelegenheiten bedienen, wenn sie ihren Angehörigen und Geschäftsfreunden Mittheilungen zu machen haben. Die Sachen kommen entweder an oder auch nicht; niemals ist jedoch herauszubringen, wo verlorene Briefe geblieben sind, oder wo vergebene Sendungen gelagert haben. Die privaten Beförderungsanstalten in den geöffneten Häfen benutzen die Dampfer zur Beförderung der ihnen anvertrauten Briefe. Wenn die Schiffsahrt im Winter geschloffen ist oder andere Hindernisse den Fluß sperren, so hat auch die Briefbeförderung ihr Ende erreicht. Chinesen, welche nach dem Auslande, nach Kalifornien, der Südsee, Singapur, gehen, sind ohne Verbindung mit ihrem Heimathlande. Wenn China eine Post nach westlichem Weite einrichten wollte, so würden alle Landesfinder, wenn auch 10,000 Meilen von einander entfernt, wie in einem Hause wohnen.“ Der Artikel weist dann darauf hin, daß die „Freunden“ früher ebenfalls nur Staatskurier gehabt haben; diese Einrichtung habe jedoch dem Staate wenig, dem Volke gar keinen Nutzen gebracht. Man sei daher nach und nach dazu überge-
gangen, dem allgemeinen Verkehr dienende Posten ein-
zuführen. Dieselben seien jetzt vortrefflich eingerichtet, entsprächen allen Anforderungen und brächten dem Staate, statt demselben Opfer aufzuwerfen, trotz des billigen Portos reichliche Einnahmen. China könne die Erfahrungen des Auslandes verwerten. Er fährt dann fort: „Japan hat längst zeitgemäße Posteinrich-
tungen, auch in der Fremden-Vierelung von Shanghai besteht ein von der Gemeindeverwaltung geleitetes Po-
stalamt. Welche Gründe hindern nun China, dem Beispiele Japans zu folgen? Denkt man vielleicht an den Aufwand, welcher unter der Mingdynastie aus-
brach, als die Kurierstationen plötzlich aufgehoben und alle bei denselben angestellten Beamten ohne Entschä-
digung entlassen wurden? Heute liegen die Verhält-
nisse ganz anders; die Beamten des Kurierwesens würden nicht brodelos werden, sondern könnten im Po-
stamt Verwendung finden.“
* **Schrecklicher Tod.** In der Talgfabrik von Treen Broches in Liverpool kamen gestern vier unge-
läst achtzehnjährige junge Leute auf die jämmerliche Weise ums Leben. Sie waren mit dem Abtragen der Kessel beschäftigt, als sich durch einen unglücklichen Zu-
fall die Verbindungsröhre mit einem der nächsten Kessel öffnete und ihnen mit furchtbarer Gewalt der Dampf und das siedende Wasser entgegenbrauste. Die Mäch-
tigen suchten mit Lebensgefahr die jungen Leute zu retten und den Dampf abzuführen, aber es war zu spät. Einen Schrei haben die Unglücklichen nicht von sich gegeben, so daß es scheint, daß sie das Bewußtsein sofort verloren haben.
* **Der Affe als modernes Diebstahlszeug** ist in der neuen Welt eine Errungenschaft der Gauer-
kunst, die in mehreren größeren Städten Nordamerikas bereits „Triumph“ zum Weiseweise der friedlichen und ehrlichen Bürger gefeiert hat. Die „San Francisco Evening Post“ berichtet darüber, daß eine Hochschule für Affen-Druckerei zum Stehlen von den Taschendieben der Stadt San Francisco daselbst begnadigt worden sei, und daß bereits mehrere Fälle zur Anzeige gekommen wären, bei denen die Affen die Rollen des Diebes gespielt und den verblüfften Possanten auf der Straße gefesselt und Ketten oder Portefeuille vom Leibe gerissen hätten. Wie das Blatt schreibt, wird der „ausgebildete“ Affe folgendermaßen zum Diebstahls-
werkzeug verwendet: Sein Herr und Gebieter, der amerikanische Ergauner, trägt den etwa einen halben Meter hohen Affen frei auf der Schulter und spaziert mit dem für die Außenwelt scheinbar indifferenten Thiere gemächlich durch die belebten Straßen von San Francisco, bis ein für den geistigen Reiter des geplanten Diebstahls günstiges Object in der Person eines feinen Herrn, der etwa eine dicke goldene Uhrkette zur Schau trägt, auf der Bildfläche erscheint. Nummehr tritt der Affe in Action; auf einen Wink seines Herrn springt er auf das bezeichnete Opfer los, reißt denselben den bligenden Gegenstand von der Weste ab und verschwindet dann wie der Blitz, noch ehe der Ueberfallene sich von seinem augenblicklichen Schrecken und seiner Ueberdrückung erholt hat. Zuweilen ist der Gauer mehrere Schritte davon gelaufen und wird nach gefeierter That von seinem Affen eingeholt, welcher mit der einen Hand Uhr und Kette fest an seine behaarte Brust drückt und schnell damit unter den weiten Mantel seines Herrn schlüpft. Für Unwissen mit Hilfe der größten Vierhänder treiben die Taschendiebe sowohl in San Francisco, als auch in St. Louis und noch anderen Städten der Vereinigten Staaten, ohne daß es bisher den beaufsichtigenden Behörden gelungen ist, einen diebstüchigen Affen oder seinen Lehrling einzufangen.
* **Ein durchgebranntes Haar.** Während ihres letzten Aufenthaltes in England besuchte die Königin von Rumänien auch eine Nähfabrik. Als sie in eine Werkstätte trat, trat einer der Arbeiter, der die Scher der Nadeln zu stechen hat, die Königin um eines ihrer eigenen Haare. Die Königin wußte nicht, daß der Arbeiter nahm das Haar, legte es unter seine Maschine, verarbeitete es mit einem Nadel, zog durch

dieses noch einen Seidenfaden und überreichte das Ganze der erkannten Königin.
* **Wie König Wilhelm der Niederlande componirte.** Der verstorbene König Wilhelm III. von Holland, so erzählt man der „Presse“, war ein großer Freund der Musik und hatte von sich die Meinung, daß er ein Componist von nicht ungewöhnlicher Begabung sei. Einst componirte er eine Oper — sie hieß „L'Esclavo de Camoens“ und fand, als sie in Arnhem aufgeführt wurde, eine respectvolle, aber eifrig Aufnahme. Des Königs Methode, zu componiren, war sehr einfach. Er befaß seinen Secretär Mr. van der D... an das Klavier und ging summend im Zimmer auf und ab. Nach einer Pause rief er: „Spielen Sie ta-da-da! pom-pom! la, la!“ Van der D... dessen Gedanken wer weiß wo weilten, gehorchte und spielte einige Töne, wie sie ihm gerade einfielen. Se. Majestät rief ärgerlich: „Ich sang nicht: pom-pom! ta-da! ich sang: ta-da-da! pom-pom!“ — „Ich bitte tausendmal um Entschuldigung, Eure ta-da-da! pom-pom!“ — „Haben Sie sich nun meine Melodie gemerkt?“ fragte der König. — „Vollkommen, Majestät!“ — „Dann gehen Sie nach Hause und schreiben Sie dieselbe nieder.“ — „Ja wohl!“ sagte van der D... Aber zu Hause angelangt, hatte er die ganze königliche Musik vergessen und schrieb irgend etwas Beliebiges nieder. Als er am nächsten Tage das Notenmanuskript vorwies, lächelte Wilhelm III. mit Stolz und sagte: „Gut! Sie sind nichts weniger als ein schlechter Componist; etwas glauben Sie, van der D...?“ — Und folgerart ist „L'Esclavo de Camoens“ entstanden.
* **Ausbreitung des Fernsprechwesens.** Selbst die weitestgelegene Insel Island hat der Fernsprecher auf seinem friedlichen Eroberungszuge erreicht. Eine 9 km lange Leitung kam dort vor Kurzem in Ver-
trieb und ist als erste derartige Anlage ein Gegenstand allgemeinen Interesses. — Die neue Linie Stockholm — Malmö, welche auch der König von Schweden un-
längst längere Zeit benutzte, funktioniert vortrefflich. Es ist dies in Schweden die zweite Anlage von erheblicher Länge, da auch Stockholm und Gothenburg schon durch Fernsprecher verbunden sind.

Land- und Hauswirtschaft.
Des Landmanns Gartenbau-Kalender.
Winter und liegt einer der der Lust- u. Bier-
Gärtner ungünstigsten Monate, der December. Mit dem neuen Jahre gehen wir den wachsenden Tagen entgegen, und eine verhältnismäßig kurze Zeitspanne trennt uns nur noch von den hauptsächlichsten Garten-
Arbeiten. In den letzten Wochen konnte für die Boden-
bearbeitung nichts geschehen. Voraussichtlich wird die-
selbe auch noch in der nächsten Zeit unmöglich sein. Deshalb gibt es aber doch bereits genug an Vor-
bereitungen für den Gemüsegarten zu thun.
So empfiehlt es sich z. B., bereits jetzt Erbsen und die Bohnen in Kästen oder Töpfen auszulagern, die-
selben sehr hell und nur mäßig warm zu halten, damit die Samen keimen und aufgehen können. Eine sehr helle Stellung ist deshalb notwendig, damit die Pflanzen nicht spindeln, sondern recht grün und sehr kurz bleiben. Die Erbsen und Bohnen können dann Anfang März bei günstiger Witterung ausgepflanzt werden. Nur ein außerordentlich scharfer Frost würde ihnen Vernichtung bringen. Bei allen solchen Ausläuten, die übrigens nicht viel kosten, hat man ein Fehlschlagen in Folge ungünstiger Witterung zu befürchten. Geht es aber gut, so hat man auch schon sehr frühzeitig eine will-
kommene Ernte. Da das Gemüse überhaupt sehr vom Frost beschädigt werden ist, wird man um so mehr auf zeitige Ausläuten bedacht sein müssen, um irgend frisches Gemüse für die Küche zu haben.
Man nimmt für solche Frühlingen, die später aus-
gepflanzt werden sollen, von Zwerg-Erbsen die aus-
gezeichnete Sorte William Hurst, von Reiser-Erbsen die Kentish Wonder, von biden Bohnen am besten die Johnson's Wonder.
Im Obstgarten wartet man noch mit dem Be-
schneiden. Etwas Frostschaden werden sich erst im Verlauf einiger Wochen deutlich zeigen. Wo junge Bäume hart mitgenommen sind, schneide man vorläufig noch gar nicht und beobachte lieber ihre spätere Ent-
wicklung, um nach letzterer zu handeln.

Lustige Gek.
* **Tristiger Grund.** Gatsch: „Nun, Sepp wie ist denn die geistige Versammlung abgelaufen?“ — „Wär gar net schlecht ausgefallen, aber lausen (raufen) wollt soamer (feiner) und da hat der kaiserliche Herr Kommissar g'sagt: Die Herren sind heute nicht beschlußfähig.“
* **Aus der Schule.** Lehrer: „Es gibt Völler-
schaften, die ihren Kindern in rührender Liebe zugehen sind. Wer kann mir ein Beispiel nennen? (Ein Schüler meldet sich). „Nun?“ — Schüler: „Die Eskimos; sie lassen ihre Kinder nie aus den Augen und tragen sie deshalb stets in einem Korbe auf ihrem Rücken.“
* **Eine zweifelhafte Existenz.** Richter: „Wo-
von leben Sie?“ — Angekl.: „Nun, wat et jerabe liebt, zum Beispiel Kartoffeln.“ — Richter: „Ja, meine, wozu Sie Ihren Lebensunterhalt bestreiten?“ — Angekl.: „Ja bestreite allens!“ — Richter (erboht): „Neben Sie keinen Unfuss, ich meine, worauf Ihre Existenz gegründet ist?“ — Angekl.: „Na, auf Aktien is sie nich jeirundet!“
* **Zweideutige Antwort.** Schauspieler: „Nun, Herr Kritiker, habe ich nicht recht diabolisch den Rep-
pistlo gespielt?“ — Kritiker: „Freilich, mein Lieber, ganz niederträchtig war er wiedergegeben!“

Handels-Nachrichten.
Fruchtpreise zu Neuss vom heutigen Tage.
Weizen (1. Qa. 19 —
2. Qa. 18 —
3. Qa. 17 —
4. Qa. 16 —
5. Qa. 15 —
6. Qa. 14 —
7. Qa. 13 —
8. Qa. 12 —
9. Qa. 11 —
10. Qa. 10 —
11. Qa. 9 —
12. Qa. 8 —
13. Qa. 7 —
14. Qa. 6 —
15. Qa. 5 —
16. Qa. 4 —
17. Qa. 3 —
18. Qa. 2 —
19. Qa. 1 —
20. Qa. 0 —
21. Qa. 0 —
22. Qa. 0 —
23. Qa. 0 —
24. Qa. 0 —
25. Qa. 0 —
26. Qa. 0 —
27. Qa. 0 —
28. Qa. 0 —
29. Qa. 0 —
30. Qa. 0 —
31. Qa. 0 —
32. Qa. 0 —
33. Qa. 0 —
34. Qa. 0 —
35. Qa. 0 —
36. Qa. 0 —
37. Qa. 0 —
38. Qa. 0 —
39. Qa. 0 —
40. Qa. 0 —
41. Qa. 0 —
42. Qa. 0 —
43. Qa. 0 —
44. Qa. 0 —
45. Qa. 0 —
46. Qa. 0 —
47. Qa. 0 —
48. Qa. 0 —
49. Qa. 0 —
50. Qa. 0 —
51. Qa. 0 —
52. Qa. 0 —
53. Qa. 0 —
54. Qa. 0 —
55. Qa. 0 —
56. Qa. 0 —
57. Qa. 0 —
58. Qa. 0 —
59. Qa. 0 —
60. Qa. 0 —
61. Qa. 0 —
62. Qa. 0 —
63. Qa. 0 —
64. Qa. 0 —
65. Qa. 0 —
66. Qa. 0 —
67. Qa. 0 —
68. Qa. 0 —
69. Qa. 0 —
70. Qa. 0 —
71. Qa. 0 —
72. Qa. 0 —
73. Qa. 0 —
74. Qa. 0 —
75. Qa. 0 —
76. Qa. 0 —
77. Qa. 0 —
78. Qa. 0 —
79. Qa. 0 —
80. Qa. 0 —
81. Qa. 0 —
82. Qa. 0 —
83. Qa. 0 —
84. Qa. 0 —
85. Qa. 0 —
86. Qa. 0 —
87. Qa. 0 —
88. Qa. 0 —
89. Qa. 0 —
90. Qa. 0 —
91. Qa. 0 —
92. Qa. 0 —
93. Qa. 0 —
94. Qa. 0 —
95. Qa. 0 —
96. Qa. 0 —
97. Qa. 0 —
98. Qa. 0 —
99. Qa. 0 —
100. Qa. 0 —
101. Qa. 0 —
102. Qa. 0 —
103. Qa. 0 —
104. Qa. 0 —
105. Qa. 0 —
106. Qa. 0 —
107. Qa. 0 —
108. Qa. 0 —
109. Qa. 0 —
110. Qa. 0 —
111. Qa. 0 —
112. Qa. 0 —
113. Qa. 0 —
114. Qa. 0 —
115. Qa. 0 —
116. Qa. 0 —
117. Qa. 0 —
118. Qa. 0 —
119. Qa. 0 —
120. Qa. 0 —
121. Qa. 0 —
122. Qa. 0 —
123. Qa. 0 —
124. Qa. 0 —
125. Qa. 0 —
126. Qa. 0 —
127. Qa. 0 —
128. Qa. 0 —
129. Qa. 0 —
130. Qa. 0 —
131. Qa. 0 —
132. Qa. 0 —
133. Qa. 0 —
134. Qa. 0 —
135. Qa. 0 —
136. Qa. 0 —
137. Qa. 0 —
138. Qa. 0 —
139. Qa. 0 —
140. Qa. 0 —
141. Qa. 0 —
142. Qa. 0 —
143. Qa. 0 —
144. Qa. 0 —
145. Qa. 0 —
146. Qa. 0 —
147. Qa. 0 —
148. Qa. 0 —
149. Qa. 0 —
150. Qa. 0 —
151. Qa. 0 —
152. Qa. 0 —
153. Qa. 0 —
154. Qa. 0 —
155. Qa. 0 —
156. Qa. 0 —
157. Qa. 0 —
158. Qa. 0 —
159. Qa. 0 —
160. Qa. 0 —
161. Qa. 0 —
162. Qa. 0 —
163. Qa. 0 —
164. Qa. 0 —
165. Qa. 0 —
166. Qa. 0 —
167. Qa. 0 —
168. Qa. 0 —
169. Qa. 0 —
170. Qa. 0 —
171. Qa. 0 —
172. Qa. 0 —
173. Qa. 0 —
174. Qa. 0 —
175. Qa. 0 —
176. Qa. 0 —
177. Qa. 0 —
178. Qa. 0 —
179. Qa. 0 —
180. Qa. 0 —
181. Qa. 0 —
182. Qa. 0 —
183. Qa. 0 —
184. Qa. 0 —
185. Qa. 0 —
186. Qa. 0 —
187. Qa. 0 —
188. Qa. 0 —
189. Qa. 0 —
190. Qa. 0 —
191. Qa. 0 —
192. Qa. 0 —
193. Qa. 0 —
194. Qa. 0 —
195. Qa. 0 —
196. Qa. 0 —
197. Qa. 0 —
198. Qa. 0 —
199. Qa. 0 —
200. Qa. 0 —
201. Qa. 0 —
202. Qa. 0 —
203. Qa. 0 —
204. Qa. 0 —
205. Qa. 0 —
206. Qa. 0 —
207. Qa. 0 —
208. Qa. 0 —
209. Qa. 0 —
210. Qa. 0 —
211. Qa. 0 —
212. Qa. 0 —
213. Qa. 0 —
214. Qa. 0 —
215. Qa. 0 —
216. Qa. 0 —
217. Qa. 0 —
218. Qa. 0 —
219. Qa. 0 —
220. Qa. 0 —
221. Qa. 0 —
222. Qa. 0 —
223. Qa. 0 —
224. Qa. 0 —
225. Qa. 0 —
226. Qa. 0 —
227. Qa. 0 —
228. Qa. 0 —
229. Qa. 0 —
230. Qa. 0 —
231. Qa. 0 —
232. Qa. 0 —
233. Qa. 0 —
234. Qa. 0 —
235. Qa. 0 —
236. Qa. 0 —
237. Qa. 0 —
238. Qa. 0 —
239. Qa. 0 —
240. Qa. 0 —
241. Qa. 0 —
242. Qa. 0 —
243. Qa. 0 —
244. Qa. 0 —
245. Qa. 0 —
246. Qa. 0 —
247. Qa. 0 —
248. Qa. 0 —
249. Qa. 0 —
250. Qa. 0 —
251. Qa. 0 —
252. Qa. 0 —
253. Qa. 0 —
254. Qa. 0 —
255. Qa. 0 —
256. Qa. 0 —
257. Qa. 0 —
258. Qa. 0 —
259. Qa. 0 —
260. Qa. 0 —
261. Qa. 0 —
262. Qa. 0 —
263. Qa. 0 —
264. Qa. 0 —
265. Qa. 0 —
266. Qa. 0 —
267. Qa. 0 —
268. Qa. 0 —
269. Qa. 0 —
270. Qa. 0 —
271. Qa. 0 —
272. Qa. 0 —
273. Qa. 0 —
274. Qa. 0 —
275. Qa. 0 —
276. Qa. 0 —
277. Qa. 0 —
278. Qa. 0 —
279. Qa. 0 —
280. Qa. 0 —
281. Qa. 0 —
282. Qa. 0 —
283. Qa. 0 —
284. Qa. 0 —
285. Qa. 0 —
286. Qa. 0 —
287. Qa. 0 —
288. Qa. 0 —
289. Qa. 0 —
290. Qa. 0 —
291. Qa. 0 —
292. Qa. 0 —
293. Qa. 0 —
294. Qa. 0 —
295. Qa. 0 —
296. Qa. 0 —
297. Qa. 0 —
298. Qa. 0 —
299. Qa. 0 —
300. Qa. 0 —
301. Qa. 0 —
302. Qa. 0 —
303. Qa. 0 —
304. Qa. 0 —
305. Qa. 0 —
306. Qa. 0 —
307. Qa. 0 —
308. Qa. 0 —
309. Qa. 0 —
310. Qa. 0 —
311. Qa. 0 —
312. Qa. 0 —
313. Qa. 0 —
314. Qa. 0 —
315. Qa. 0 —
316. Qa. 0 —
317. Qa. 0 —
318. Qa. 0 —
319. Qa. 0 —
320. Qa. 0 —
321. Qa. 0 —
322. Qa. 0 —
323. Qa. 0 —
324. Qa. 0 —
325. Qa. 0 —
326. Qa. 0 —
327. Qa. 0 —
328. Qa. 0 —
329. Qa. 0 —
330. Qa. 0 —
331. Qa. 0 —
332. Qa. 0 —
333. Qa. 0 —
334. Qa. 0 —
335. Qa. 0 —
336. Qa. 0 —
337. Qa. 0 —
338. Qa. 0 —
339. Qa. 0 —
340. Qa. 0 —
341. Qa. 0 —
342. Qa. 0 —
343. Qa. 0 —
344. Qa. 0 —
345. Qa. 0 —
346. Qa. 0 —
347. Qa. 0 —
348. Qa. 0 —
349. Qa. 0 —
350. Qa. 0 —
351. Qa. 0 —
352. Qa. 0 —
353. Qa. 0 —
354. Qa. 0 —
355. Qa. 0 —
356. Qa. 0 —
357. Qa. 0 —
358. Qa. 0 —
359. Qa. 0 —
360. Qa. 0 —
361. Qa. 0 —
362. Qa. 0 —
363. Qa. 0 —
364. Qa. 0 —
365. Qa. 0 —
366. Qa. 0 —
367. Qa. 0 —
368. Qa. 0 —
369. Qa. 0 —
370. Qa. 0 —
371. Qa. 0 —
372. Qa. 0 —
373. Qa. 0 —
374. Qa. 0 —
375. Qa. 0 —
376. Qa. 0 —
377. Qa. 0 —
378. Qa. 0 —
379. Qa. 0 —
380. Qa. 0 —
381. Qa. 0 —
382. Qa. 0 —
383. Qa. 0 —
384. Qa. 0 —
385. Qa. 0 —
386. Qa. 0 —
387. Qa. 0 —
388. Qa. 0 —

tus per Dec. 37,50. Jan. April 33,50. Mai-August 41,50.
 Weißer Zucker Nr. 3 Dec. 35,75. Jan.-April 36,25. März
 36,75.
 Havre. 8. Jan. Kaffee. Santos pr. Dec. fs. 003,00.
 März 97,25.
 Suez. 7. Januar. Beindt vor. fs. 21. Jan. April
 21,6. Suez. 7. Januar. Beindt vor. 15,10% fs. Jan.-März 16,6 fs.
 rohes 14,6 fs.
 Liverpool. 3. Januar. Baumwolle ruhig; Umsatz
 12000 B. Zufuhr 7000 B.
 Newyork. 7. Jan. Baumwolle a. B. März 92,7. April
 94,2. Petroleum rohes 7,35. Mehl 3,75. Mais 58½. Wo-
 lter Winterweizen 106½. Frühl.-Weizen Nr. 2 - -
 Sonnamager 4½. Kaffee fair Rio 19½.
 Rio de Janeiro. 7. Jan. Kaffee. Zufuhr 4000 B.

gänzlich bewährt hat und das Vorgezeichnete
 Förderung und Erhaltung einer schönen Race
 und Fortwaches ist. Achtes Sie aber bei den
 künftigen Nachschüßungen darauf, dass der Name
 H. Guthrie auf jeder Kiste steht, das die Yuse
 für die Fabrik garantiren kann.
 Kahlkopf: We kann ich denn Guthrie's
 Geranien-Pomade wirklich wohl kaufen? 9
 Orfeln, Berlin, Bernauerstrasse 6, zum Preise
 von 1 Mk.

oder in Neuss bei
 Herrn J. Mohren, Drogerie,
 Jac. Bröner, Krämerstr.

Redac-
Die
Frei-
Das
Nr.
ersch
Post
Unter
Nicht
mehr
zusam
D
Wenn d
Wertz schäze
stören; das
hatte anlegen
dauernden D
machen, wenn
Pumpe einen
auf einer M
Steiermark.
gar um einen
Wenn ein
hört, so lobt
leitung. Aber
welche den B
glänzend best
daß in Berlin
als 4 Brände
Die Post als
Unter die
Berkehrzeit
daß von der
welche den B
doch nur leid
steller ist aber
vertheilen sie
meinsam, daß
Form gehalten
ein aus dem
Art entstande
postamtens in
Auf dem er
B. in liebensw
stellung des be
Berliner Koch-
enthält große
der Firma ist
angegeben, Fran
Beschreibung v
jeder Zweifel i
ist. Die größte
deden, die Post
im Stiche lasse
Foodson, Chinan
daß er auf viele
straße in Berlin
erhalten habe, u
Freund noch leb
Deutsches Konj
herabigende Ant
der besten Gesund
und nimmhe de
Zahlreich fin
und Verwandten
ville, Bennislo.
Geburt, die im
wandert ist und
sprache angensche